Vorrede D. Martin Luthers.

WAn lieset, daß der heilige Apostel Paulus, obwohl geringer und unächtlicher Person, doch gewaltige und durchdringende Briefe geschrieben. Und er selbst zeuget von sich, daß seine Rede nicht mit geschmückten und verblümten Worten gezieret, doch voller Reichthum und Kunst aller göttlichen Weisheit erfunden werde. Auch so man GOttes Wunder ansiehet, ist es klar, daß allezeit zu seinen Worten nicht erwehlet sind prächtige und scheinbare Prediger, sondern als geschrieben steht: Ex ore infantium, durch den Mund der jungen Kinder und Säuglinge hast du aufs beste verkündiget dein Lob. Item, die Weisheit GOttes machet die Zungen der Unberedten aufs allerberedste. Wiederum strafft er die hochbedünckenden Menschen, die sich ob den Einfältigen stossen und ärgern: Consilium inopis &c. Ihr habt verunehret den guten Rath und Lehre, darum, daß sie euch durch arme und unansehnliche Menschen geben sind.

Das sage ich darum, daß ich gewarnet haben will, einen jeglichen, der diß Büchlein lieset, daß er seinen Schaden nicht verwircke, und sich ärgere in den schlechten Teutsch, oder ungefrenselten, ungekräntzten Worten. Dann diß edle Büchlein, so arm und ungeschmückt es ist in Worten und menschlicher Weisheit: um so vielmehr reicher und überköstlicher ist es in Kunst und göttlicher Weisheit. Und daß ich mich nach meinem alten Narren rühme, ist mir nechst der Biblia, und St. Augustin, nit vorkommen ein Buch, daraus ich mehr erlernet habe, und erlernet haben will, was GOtt, Christus, Mensch und alle Dinge seyn, und befinde nun allererst, daß es wahr sey, was etliche Hochgelehrten von uns Wittenbergischen Theologen schimpfflich reden, als wolten wir neue Dinge fürnehmen, gleich als wären nicht vorhin, und anderswo Leute gewesen: Ja freylich sind sie gewesen, aber GOttes Zorn, durch unsere Sünde verursachet, hat uns nicht lassen würdig seyn, dieselbe zu sehen oder zu hören: Dann es ist am Tage, daß in den Universitäten eine lange Zeit solches nicht gehandelt, und ist dahin gebracht, daß das heilige Wort GOttes nicht allein unter der Banck gelegen, sondern vom Staube und Motten beynahe verweset. Lese diß Büchlein, wer da wolle, und sage dann, ob die Theologia bey uns neu oder alt sey, dann dieses Büchlein je nicht neu. Werden aber vielleicht, wie vormals sagen: Wir sind Teutsche Theologen, das lassen wir so seyn, Ich dancke GOtt, daß ich in Teutscher Zunge meinen GOtt also höre und finde, als ich und sie mit mir, bisher nicht funden haben, weder in Lateinischer, Griechischer, noch Hebräischer Zunge. GOtt gebe, daß dieser Büchlein mehr an Tag kommen, so werden wir finden, daß die Teutsche Theologen ohn Zweifel die besten Theologen seyn, Amen.

D. Martinus Lutherus,
Augustiner zu Wittenberg, Anno Christi, 1520.